

SERIE „DIREKTKANDIDATEN FÜR DEN DEUTSCHEN BUNDESTAG“

## Volker Liepelt: Der Mann aus Mitte

Längst ist Volker Liepelt waschechter Berliner. Seine politischen Wurzeln in Moabit kann und will der 53-Jährige auch nicht leugnen, obgleich er eigentlich ein Zugereister ist. Denn er kam 1969 nach Berlin, als so viele mutlos Gewordene die geteilte Stadt verließen. Seine norddeutsche Geburtsstadt war dem Verlagskaufmann und Buchhändler zu klein. Der Mann, von dem die Rede ist, sucht Herausforderungen. Er machte das Examen als Betriebswirt, kümmerte sich um den Erfolg mittelständischer Betriebe – zuerst als Angestellter, dann mit eigener Beratungsfirma. Er wohnt in Berlins Mitte, ist in Berlins Mitte der CDU-Kandidat für die Bundestagswahl im September. Drei Tugenden zeichnen ihn aus: Erstens kann er zuhören statt alles gleich besser zu wissen. Zweitens hat er wirtschaftlichen Sachverstand. Und drittens sucht und findet er seine politische Meinung stets in der Mitte der Menschen. Was er weiß, was er kann, was er für richtig befunden hat, will er auch auf die Matte bringen. Dafür rackert er sich ab in seinem Wahlkreis Mitte, samt Ehefrau Helga. „Ich bin sein Hiwi“, sagt die ehemalige Kindergartenleiterin und legt gleich nach, um Missverständnissen vorzubeugen, „ich mache es gern“. Glaubwürdig zupacken, Bürgersprechstunden ernst nehmen, auch mal ein Bürgerproblem bei einem Glas Bier aus der Welt schaffen, regelmäßige Kiez-Wanderungen: Zum Beispiel Besuch in einer Stadtbibliothek, mit 500 000 Ausleihen im letzten Jahr, jetzt fehlt Geld für neue Buchkäufe. Dann zum Tante-Emma-Laden in der Wolliner Straße, der nur überlebt, weil die Chefin 13 Stunden am Tag schuftet. Nächste Adresse ein kleiner Bauunternehmer am Zionskirchplatz. Den drücken Auftragslage und viel zu hohe Kosten. Ist das die große Politik? Jein, aber hier fängt sie an. Das weiß er aus seinen Jahren im



Volker Liepelt

Bezirksparlament von Tiergarten. So hat er es weiter gehalten als Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses und auch als Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Fraktion von 1991 bis 2000. Und dann war er, bis die SPD sich verantwortungslos aus der Koalition schlich, als sei sie nie dabei und für nichts verantwortlich gewesen, bis 2001 Staatssekretär für Wirtschaft. Volker Liepelt's Ideen zur „großen Politik“:

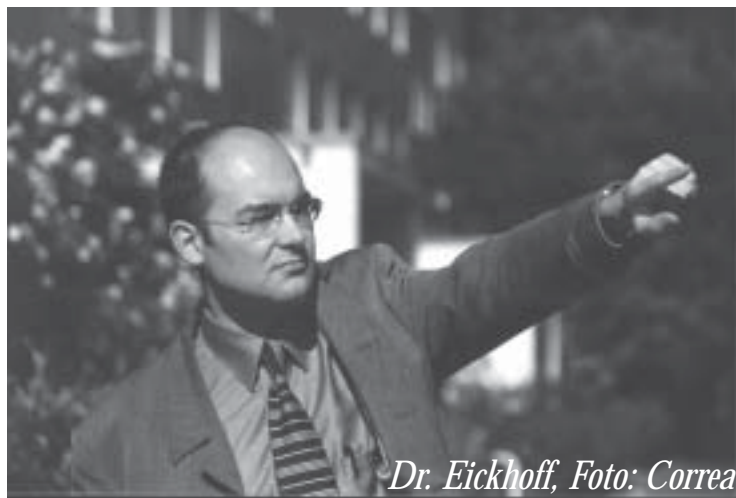
- Nur ein steuerlich entlasteter Mittelstand mit seinen hunderttausenden Klein- und Mittelbetrieben kann zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Das ginge durch Senkung der Gewerbesteuer und halben Mehrwertsteuersatz für private Handwerker-Aufträge. Was er noch will:
- Das Stadtschloss soll wieder aufgebaut werden.
- Die großen Verkehrsadern in Mitte dürfen nicht eingeeignet (im Bau-Jargon „zurück gebaut“) werden.
- Begrenzung von Zuwanderung in einzelnen Stadtteilen.
- Keine rot-roten Fixerstuben, Schluss mit Drogendealern in U-Bahnen, mehr Bürger-Sicherheit.
- Vandalismus und Graffiti-schmierereien müssen strafrechtlich konsequent verfolgt werden.
- Berlin und vor allem seine Mitte muss mit einem neuen Hauptstadtvertrag bezüglich der Aufgaben entlastet werden, die dem Sitz von Bundestag und Bundesregierung im Interesse der ganzen Nation zufallen. Ein starker Mann mit viel Durchhaltekraft. Schwach wird er, wenn es um Kuchen, Pralinen oder Schokolade geht. Aber da beginnt die Politik seiner Frau.

### ZUR PERSON

Volker Liepelt, geboren am 5. August 1948 am Niederrhein, Kaufmannsgehilfenprüfung, staatlich geprüfter Betriebswirt, bis 1998 geschäftsführender Gesellschafter einer Marketingagentur, Generalsekretär der CDU-Berlin von 1998-2000, zu erreichen unter: Bürgerbüro Mittelpunkt, Charlottenstraße 65, 10117 Berlin, Tel. 20 64 88 04; mehr auf [www.volker-liepelt.de](http://www.volker-liepelt.de)

## Georg Eickhoff: „Wenn der Eickhoff zweimal klingelt“

Indianerwahlkampf“ nennt Georg Eickhoff seine Art um Stimmen zu werben. „Ich setze ganz auf Hausbesuche. Das Gespräch an der eigenen Haustür bleibt den Leuten in Erinnerung. Viele sind überrascht, dass einer sich das antut. Die wissen nicht, wie viel Spaß es macht. Wir erleben viele komische und humorvolle Begegnungen an der Haustür“, so berichtet der Lichtenberger Direktkandidat. In den ersten zwei Monaten hat er mehr als 3000 Klingelknöpfe gedrückt,



Dr. Eickhoff, Foto: Correa

10.000 sollen es insgesamt werden. „Das ist der Vorteil des industriellen Wohnungsbaus“, meint Eickhoff, „hier machen wir auch einen sehr effizienten Häuserwahlkampf.“

Eickhoff, geboren 1965 in Köln, ist promovierter Historiker. Er hat von 1987 bis 1996 in Berlin studiert und Auslandsaufenthalte in Spanien, USA, Mexiko und Argentinien eingeschoben. Seine Doktorarbeit handelt von charismatischen Führern in Spanien und Lateinamerika. Er ist mit der brasilianischen Malerin Heloisa Corrêa verheiratet. Der gemeinsame Sohn Konrad geht in Lichtenberg auf die einzige katholische Grundschule im Ostteil der Stadt. Heloisa Corrêa hat ihr Atelier in Friedrichshain. Kürzlich war eine Ausstellung ihrer Bilder in der Humboldt-Universität Unter den Linden zu sehen. Bisher hatte Eickhoff seinen Schwerpunkt in der Bildungspolitik. Er ist im Hauptberuf Beauftragter für Bildung und Forschung in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg in Berlin, gleichsam der Vor-

posten von Annette Schavan in der Hauptstadt. „Natürlich hat es mich riesig gefreut, als Frau Schavan in Stoibers Kompetenzteam berufen wurde“, sagt Eickhoff, „denn ich gehöre sozusagen zu ihrem kleinen Kompetenzteam.“ Eickhoff war Büroleiter der Kultusministerin in Stuttgart und hat auf diese Weise auch den Erneuerungsprozess der CDU auf Bundesebene miterlebt, an dem seine Chefin als stellvertretende Bundesvorsitzende intensiv mitgewirkt hat.

Er will diese Erfahrungen für die Erneuerung der Berliner CDU nutzbar machen. „Auch die Erfahrungen aus dem Wahlkampf an der Haustür sind nicht zu verachten. Du bekommst ein Gefühl dafür, was die Leute weitab von der Politik fühlen und denken. Wenn du im Plattenbau mit dem Aufzug nach oben fährst und von Tür zu Tür wieder runterläufst, dann hast du am Ende ein bisschen mehr Bodenhaftung.“ so Georg Eickhoff.

Von 3000 besuchten Wohnungstüren haben sich ihm bisher 900 geöffnet: 900 kleine Gespräche, 900 Beiträge zur Bürgernähe der Berliner CDU. Peter Kamphausen

### ZUR PERSON

Dr. phil. Georg Eickhoff, geboren am 21. Oktober 1965 in Köln, sieben Geschwister, 1984 Abitur in Monschau/Eifel, 1985-1987 Zivildienst, 1987-1993 Studium der Neueren Geschichte und Hispanistik in Berlin (TU und FU), 1993-1996 Promotion zum Doktor der Philosophie (TU Berlin), seit 1996 im Dienst des Landes Baden-Württemberg unter anderem als persönlicher Referent von Kultusministerin Dr. Annette Schavan, jetzt Beauftragter für Bildung und Forschung in der Landesvertretung beim Bund in Berlin; mehr auf [www.georg-eickhoff.de](http://www.georg-eickhoff.de)

## CHRISTOPH STÖLZL: Partei als Werkbank der Ideen

„Seine“ Partei – das hat er sich vorgenommen – soll eine Werkbank der Ideen werden. Sind wir unbescheiden, „wenn wir erreichen wollen, dass Berlins Großstadtschungel so sicher wird wie unsere Wohnstube, weil Angst eine Schande für eine zivilisierte Stadt ist? Haben wir nicht ein moralisches Recht auf Schönheit, und steht uns deshalb nicht nur das Schloss, sondern auch die sauberste Stadt Deutschlands zu? Muss Berlin nicht die Stadt werden, in der sich Deutschland am Besten, am Glücklichsten mit der Welt verbindet?“

**Zum politischen Stil:** „Nur wenn wir uns gegenseitig achten, in Freundschaft miteinander wachsen, neidlos alle Begabungen aufblühen lassen – nur dann wird Berlin seine Sympathie für die Union wieder entdecken. Eine Partei, deren Hauptdarsteller sich selbst nicht mögen, die mag auch kein anderer. Jeder kennt das aus der eigenen Familie.“

**Was er den Berlinern anbietet:** „Wir wollen eine Volkspartei mit bürgerlichem Gewissen sein. Das bürgerliche Gewissen ist genau gleich mit dem sozialen Gewissen. Und das heißt: Wieviel Verantwortung übernimmst du für dich und deinen Kreis? Wieviel Platz hat unsere Demokratie in deinem Alltag? Wie hältst du es mit einem Ehrenamt? Wirklich Bürger zu sein, das ist eine Haltung. Die gibt es überall, wo Menschen lieber selbst entscheiden als passiv im Kollektiv mit zu trotten.“

**Zum Umgang mit politisch Andersdenkenden:** Zählen soll das Gewicht der Argumente und Ideen. Keine Beleidigungen, aber Kritik. Keine Schadenfreude, sondern Bedauern darüber, „dass die Berliner SPD ihre Seele an die PDS verloren und ihre schwarz-rot-goldenen Wurzeln zynisch ausgerissen hat.“ Er zitiert die überparteiliche Frankfurter Allgemeine. Sie beklagt die „intellektuelle Kraftlosigkeit des Se-

nats“. Stölzl moniert: „Die SPD im PDS-Käfig hat sich verabschiedet aus dem geistigen Ringen um Berlin. Wir werden mit einer Offensive der besten Köpfe des Landes antreten.“

**Wie Stölzl den Neuaufbruch der CDU für Berlin gestalten will:** „Wir wollen eine Gesellschaft, die die Ar-



Verena Butalikakis und Christoph Stölzl

beit ehrenvoll in den Mittelpunkt stellt. Ein öffentliches Leben strenger Sparsamkeit. Ein Staat redlicher Selbstverwaltung und freiwilliger, ehrenamtlicher Mitarbeit. Die Pflicht aller zum Dienst am Gemeinwohl. Und das alles optimistisch, mit frohem Mut.“

Den Generationswechsel in seiner Mannschaft hält Christoph Stölzl für die „natürlichste Sache der Welt – so wie die Jahreszeiten. Demokratisches Mandat gilt auf Zeit, Abwahl ist kein persönliches Unglück.“ Er wünscht sich Politiker, die nicht am Amt kleben, sondern auch den Weg zurück in ihren angestammten Beruf oder in andere Aufgaben finden. Daran hält er sich selbst.

**Stölzls erlernter Beruf:** Historiker, dann lange Jahrzehnte Museumsdirektor. Er hat das nationale Prestigeobjekt

„Deutsches Historisches Museum“ als Gründungsdirektor innerhalb eines Jahrzehnts zu internationaler Geltung gebracht. In der Kulturpolitik der Regierung Kohl hat er eine wichtige Rolle als Berater und Vermittler gespielt. Für Berlins Kultur erhob er seine Stimme im „Rat für die Künste“. Dass Eberhard Diepgen ihn 2000 als Kultursenator vorschlug, war für niemand eine Überraschung. Stölzl bringt, selten in der Politik, auch noch Handwerkerfahrung in der Zeitungswelt mit: Kurz aber intensiv war er Vizechef der „Welt“.

Berliner Parteivorsitzender wurde er ohne „Ochsentour“. Eine eigene Hausmacht, die für ihn die Keulen schwingt, hat er nicht. Führen will er durch Herausforderung und Austragen von Gegensätzen. CDU-Mitglied ist er seit genau 15 Monaten. Er hält sich politisch für „notorisch treu und notorisch freimütig.“

Seine Landung in Berlin in den Achtzigern sieht der bei Augsburg Geborene als „Glücksfall des Lebens.“ **Die Frau seines Lebens:** Betina, geborene Praetorius aus preußisch-bayerischer Familie. Vier Kinder gehören dazu, der Älteste schon 35, der Jüngste 15.

Gefühl zeigt Christoph Stölzl auch: Am Bahnhof Zoo traf er eine Mutter mit kleiner Tochter, die ihren Puppenwagen vor sich hin schob. Darin schaukelte ein kleiner Berliner Bär mit weiß-roter Schärpe so sehr, dass er fast herausgefallen wäre. Und er hörte die Mutter sagen: „Pass schön auf den Bären auf“. Das könnte, meint Christoph Stölzl, „Devise für uns werden. Was immer wir tun, im Letzten geht es um unser Herz für Berlin. Je schlechter Du jetzt regierst wirst, desto deutlicher hören wir Deine Stimme: Bitte passt auf mich auf! Und wir antworten: Bären-Botschaft verstanden!“

Die nächste  
Rundschau  
erscheint am  
31. August 2002

**SICHERHEIT DURCH KOMPETENZ**

**SAFETY**

OBJEKTSCHUTZ  
REVIERKONTROLLE  
VERANSTALTUNGSDIENST  
ALARMZENTRALE  
ALARMVERFOLGUNG  
ARBEITSSICHERHEIT

KURIERDIENST  
GLAS- UND GEBÄUDEREINIGUNG  
ERRICHTUNG VON SICHERUNGS- UND RAUMSCHUTZANLAGEN

Safety Unternehmensschutz GmbH  
Stralauer Allee 35 · 10245 Berlin,  
Tel.: 0 30/29 33 94-0 · Fax: 0 30/29 33 94-11